

Inklusive Schulen entwickeln: Heterogene Lerngruppen

Vortrag von Professor Dr. phil. Werning an der Anne-Frank-Schule Holzminden

Holzminden (r). Das neue Schuljahr hat mit neuen Impulsen begonnen. Das Regionale Integrationskonzept (kurz: RIK), das die Anne-Frank-Schule nunmehr im dritten Jahr für sieben Grundschulen im Landkreis Holzminden ausrichtet, lebt durch die gemeinsame Arbeit in den Schulen und Fortbildungen, in denen die gemachten Erfahrungen aufgearbeitet und durch neue Denkanstöße und Perspektiven erweitert werden. Der regelmäßige Austausch in Arbeitstreffen, an denen Lehrkräfte aller beteiligten Schulen teilnehmen, wurde nun durch eine besondere Veranstaltung ergänzt. Mit Professor Dr. phil. Werning von der Leibniz-Universität Hannover konnte ein namhafter Referent zum Thema „Chancen heterogener Lerngruppen und Entwicklung inklusiver Schulen“ gewonnen werden.

Rund 40 Teilnehmende hatten sich zu dieser Fortbildungsveranstaltung angemeldet und fanden sich im Lehrerzimmer der Anne-Frank-Schule interessiert und motiviert ein. Ausgehend von Artikel 24 der UN-Konvention, die Menschen mit Beeinträchtigungen gleiche Bildungschancen ohne Diskriminierung zusichert und die Notwendigkeit eines inklusiven Bildungssystems einfordert, führte der Vortrag von der Abgrenzung der Begriffe Integration und dem umfassenderen Begriff der Inklusion zum Kern der inhaltlichen Aussage.

Die Vorstellung einer homogenen Lerngruppe ist eine Fiktion, die nicht erreichbar und auch nicht wünschenswert ist. In der gemischten bunten Vielfalt – also der heterogenen Lerngruppe – liegt eine größere positive Entfaltungsmöglichkeit für alle



Professor Dr. Werning bei seinem Vortrag in der Anne-Frank-Schule.

Foto: TAH

Kinder. Die Vielfalt bewirkt eine bessere Leistungsentwicklung, soziale Entwicklungschancen und ein positives Selbstkonzept. Allerdings setzt der erfolgreiche Umgang mit Heterogenität spezifische Bedingungen voraus. Eine inklusive Pädagogik bedeutet eine veränderte Schulkultur, in der alle Schüler akzeptiert und gefördert werden, keiner ausgegrenzt wird und konstruktive Bedingungen für ein gutes Lernklima sorgen.

Dabei nimmt die kooperative Arbeit im Team einen besonderen Platz ein. Schulkultur wird in der inklusiven Schule geprägt durch gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit, die nicht als Aussonderungsmerkmal angesehen wird. Die konstruktive

Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schülern und Eltern trägt dazu bei, dass die inklusive Schule zu einer gemeinsamen Aufgabe wird. Die Arbeit in inklusiven Schulen ist geprägt durch flexiblere Strukturen und individuelle Lernpläne. Die Lehrkräfte arbeiten zusammen, bereiten gemeinsam Unterricht vor und erstellen Förderpläne.

Die Bildungspolitik und Schulverwaltung hat die Aufgabe, die Schulen auf ihrem Weg zur Inklusion förderlich zu unterstützen. Dazu gehört eine gute Ausstattung der Schulen ebenso wie eine angemessene fachliche, personelle Versorgung. Sonderpädagogen entwickeln in einem inklusiven System in Kooperation mit den

Grundschullehrkräften gute Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder mit erschwerten Lernbedingungen im gemeinsamen Unterricht. Die heterogene Lerngruppe in der Grundschule ist eine pädagogische Chance und positive Herausforderung.

Zum Abschluss des engagierten Vortrags diskutierten die Teilnehmer im Stehcafé über die Impulse, die Professor Dr. Werning gesetzt hatte. Die Schwierigkeiten, inklusiv in einem auf Trennung ausgelegten Bildungssystem zu arbeiten, kamen dabei ebenso zur Sprache wie die Problematik der unzureichenden personellen Ausstattung, die das Arbeiten in heterogenen Lerngruppen erschwert. Als positiver Ausblick wurde die

Möglichkeit der Kooperation bewertet, die sowohl auf der Ebene der Lehrertätigkeit in Teams als auch auf der Schülerebene in Formen des kooperativen Gruppenunterrichts und in Lernlandschaften anzusiedeln ist.

Am Ende dankte Karin Peetz-Borghorst, Schulleiterin der Anne-Frank-Schule, Professor Werning für seinen anregenden Vortrag, der sich auf die Arbeit im Regionalen Integrationskonzept durch seine positiven Akzente auswirken wird: Wenn es gelingt, die kleinen Schritte, die schon gegangen wurden, zu würdigen und in diesem Sinn den gemeinsam begonnenen Weg weiter zu gehen, ist das Ziel einer inklusiven Schule ein Stück näher gerückt.